



04.11.2024

Transkript

„Vor dem Klimagipfel in Baku: Was wird wichtig auf der COP29?“

Expertin und Experten auf dem Podium

- ▶ **Hanna Fekete**, Mitbegründerin New Climate Institute, Köln
- ▶ **Dr. Lambert Schneider**, Forschungskoordinator für internationale Klimapolitik, Abteilung Energie und Klimaschutz, Öko-Institut, Berlin
- ▶ **Prof. Dr. Reimund Schwarze**, Leiter AG Klimawandel und Extremereignisse, Department Ökonomie, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ), Leipzig
- ▶ **Silvio Wenzel**
Redakteur für Klima und Umwelt, Science Media Center Germany,
und Moderator dieser Veranstaltung

Mitschnitt

- ▶ Einen Videomitschnitt finden Sie unter:
<https://www.sciencemediacenter.de/angebote/vor-dem-klimagipfel-in-baku-was-wird-wichtig-auf-der-cop29-24157>
- ▶ Falls Sie eine Audiodatei benötigen, können Sie sich an redaktion@sciencemediacenter.de wenden.



Transkript

Moderator [00:00:00]

Vielen Dank, dass Sie so zahlreich Interesse an unserer Veranstaltung haben, die wir überschrieben haben mit „Vor Beginn der Weltklimakonferenz in Baku. Was wird wichtig auf der COP29?“ Am kommenden Montag beginnt nun also zum 29. mal der Klimagipfel und diesmal in Aserbaidschan und damit zum dritten Mal in Folge in einem autoritär regierten Land und das ist bei dem Thema ja immer besonders oder nicht ganz unwichtig, das obendrein 90 Prozent seiner Exporteinnahmen aus fossilen Energieträgern generiert. Der Klimagipfel passiert in einer angespannten weltpolitischen Lage und dann obendrein auch noch in der Woche, nachdem in den USA eine nicht ganz unentschiedene Wahl stattgefunden hat. Der UN Emissions Gap Report aus der vergangenen Woche hat eine etwas traurige Bilanz aufgezeigt. Er sagt nämlich: Wir, die Weltgemeinschaft, sind auf einem 2,6-Grad-Weg, aber auch nur dann, wenn alle Selbstverpflichtungen tatsächlich umgesetzt und eingehalten werden. In der Einladung habe ich skizziert, welche drei Themen aus meiner Wahrnehmung heraus auf der COP dieses Jahr besonders wichtig werden könnten. Da sind zum einen das Thema der Klimafinanzierung, dann die Kohlenstoffmärkte inklusive Artikel 6 und möglicherweise werden erste neue nationale Selbstverpflichtungen, die sogenannten NDCs, publiziert. Wie immer vor einer Klimakonferenz ist großer Druck auf der gesamten Verhandlungsdelegation. Großer Druck, endlich in die Spur zu kommen und die optimistische Erwartung dann doch irgendwie auf die Spur zu kriegen und meistens endet es dann doch in einer großen Ernüchterung. Wir werden sehen, wie es dieses Jahr läuft.

Dieses Press Briefing soll dazu dienen, uns und auch Sie besser auf diese COP vorzubereiten, zu wissen, wann wir wo hingucken müssen und vielleicht auch abschätzen zu können, ob diese COP sich Richtung Erfolg oder Richtung Misserfolg neigt. Ich freue mich sehr, dass wir eine Expertin und zwei Experten für dieses Press Briefing gewinnen konnten. Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen da draußen, bitte schreiben Sie Ihre Fragen, die Sie hoffentlich zahlreich mitgebracht haben, unten in den Fragen-und-Antworten-Teil. Es gibt kein Drehbuch, das ich geschrieben habe und dem wir folgen werden. Ich werde lediglich eine kurze Vorstellung machen, ich werde kurze Einstiegsfragen stellen und dann hoffe ich, dass von Ihnen auch schon so viele Fragen da sind, dass wir gar nicht zu meinen eigenen Fragen kommen müssen. Ich beginne kurz mit einer Vorstellungsrunde und unterwerfe mich da dem Diktat des Alphabets. Beginnen möchte ich mit Hanna Fekete. Sie ist Mitbegründerin des New Climate Instituts in Köln. Schön, dass Sie da sind. Lambert Schneider ist vom Öko-Institut in Berlin und dort Forschungskoordinator für internationale Klimapolitik in der Abteilung Energie und Klimaschutz und er ist Mitglied der EU-Delegation bei den Verhandlungen auf dem Klimagipfel. Schön, dass Sie da sind, Herr Schneider, vielen Dank für Ihre Zeit. Und zuletzt möchte ich Reimund Schwarze begrüßen. Er ist Leiter der Arbeitsgruppe Klimawandel und Extremwetterereignisse im Department Ökonomie am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig. Mein Name ist Silvio Wenzel, ich bin Redakteur für Klima- und Umweltthemen hier beim Science Media Center.

Frau Fekete, ich würde gerne anfangen mit einer Frage an Sie. Bei Ihrer Expertise auf der Webseite steht, Sie beschäftigen sich seit vielen Jahren mit der Analyse und Gestaltung von Klimaschutzmaßnahmen und Klimaschutzstrategien. Im kommenden ersten Quartal, also erstes Quartal 2025, müssen die Länder neue nationale Klimaziele auf den Tisch legen, die sogenannten NDCs, und ich habe gelesen, dass möglicherweise während der COP jetzt einige Staaten da vielleicht schon vorweg galoppieren. Was erwarten Sie denn dazu auf der kommenden COP?



press briefing

Hanna Fekete [00:03:46]

In der Tat denken wir, dass einige Staaten da schon neue Ziele präsentieren. Vermutlich die Staaten, die letztes Jahr, dieses Jahr und nächstes Jahr die Präsidentschaft der COP haben. Das heißt die Vereinigten Arabischen Emirate, Aserbaidschan und Brasilien. Da gibt es ja die starke Vermutung, dass die relativ früh in der COP schon neue Ziele präsentieren. Auch von den Vereinigten Staaten wird tatsächlich auch ein Ziel erwartet. Und das wird natürlich ganz spannend, auch in Bezug auf die Wahlen.

Moderator [00:04:21]

Inwiefern rechnen Sie damit, dass diese neuen NDCs tatsächlich so sind, dass man sagt: Oh, wir sind auf dem Weg in die richtige Richtung?

Hanna Fekete [00:04:30]

Das ist die entscheidende Frage. Im Moment ist es so, dass wir, wie Sie gesagt haben, eher auf 2,6/2,7- Grad-Kurs sind mit den derzeitigen Zielen. Die Länder müssen eigentlich nachlegen. Das ist so im Pariser Klimaschutzabkommen vereinbart, dass sich die Ziele über die Zeit verstärken müssen. Denn es sind Selbstverpflichtungen und die Leute, die das Pariser Klimaschutzabkommen damals aufgesetzt haben, haben schon ganz gut erkannt, dass die Selbstverpflichtungen nicht ausreichen werden in der ersten Runde. Deswegen wurde dieser Mechanismus eingebaut, wo eben in regelmäßigen Abständen die Ziele nachgebessert werden. Bis jetzt sehen wir leider, dass das nicht wirklich passiert ist. Das heißt, wir haben am Anfang gesehen, dass nach dem Pariser Abkommen wirklich auch unsere Vorhersagen für den globalen Temperaturanstieg gesunken sind, aber so seit dem Jahr 2020/2021 hat sich das wieder stabilisiert. Wir wissen auch, dass die EU oder Indien, China wahrscheinlich kein neues Ziel vorlegen. Das heißt, da fehlen einfach ganz große Emittenten. Und die Wahrscheinlichkeit, dass insbesondere die Vereinigten Arabischen Emirate oder Aserbaidschan jetzt ein Ziel vorlegen, das wirklich Emissionen senkt, ist doch eher gering, würde ich sagen.

Moderator [00:05:46]

Vielen Dank. Ich kann mir gut vorstellen, dass wir da im Laufe des Press Briefings auch noch mal darauf zurückkommen. Herr Schneider, ich möchte mit Ihnen kurz über ein Thema sprechen, bei dem ich immer denke, hoffentlich verstehe ich das irgendwann, nämlich der dubiose Artikel 6. Ich habe das Gefühl, wann immer wir seit Paris über eine COP reden, heißt es, ja mit Artikel 6, da müssen wir dieses Jahr ran und darum geht es und das muss noch gelöst werden. Es heißt aber auch immer, das sind sehr, sehr, sehr technische Verhandlungen, die uns da bevorstehen. Können Sie uns mal kurz mitnehmen, was das so schwierig macht und welcher gordische Knoten zerschlagen werden müsste, damit ich im nächsten Jahr nicht mit der gleichen Frage wieder komme?

Lambert Schneider [00:06:29]

Bei Artikel 6 geht es um internationale Kohlenstoffmärkte, das heißt, wie Staaten miteinander kooperieren können und Emissionszertifikate transferieren können. Ein Beispiel ist die Schweiz. Die Schweiz will einen Großteil ihres Klimaschutzbeitrags durch Klimaschutzprojekte im Ausland erreichen, hat Kooperationen zum Beispiel mit Ghana und mit anderen Ländern und finanziert dann Klimaschutz in diesen Ländern und bekommt dafür Minderungszertifikate angerechnet. Wir sind jetzt tatsächlich im Jahr neun der Verhandlungen. Wir sind auch die letzte Verhandlungsgruppe unter den Pariser Übereinkommen, wo die Regeln noch nicht ausgestaltet wurden und noch nicht komplett fertig sind. Wir haben in 2021 in Glasgow Regeln gehabt, wir haben in Sharm el Sheik Regeln



gehabt und es gibt aber immer noch ein paar Lücken. Und diese Lücken, da gibt es sehr unterschiedliche Sichtweisen, auch Interpretationen davon, was man denn eigentlich in Glasgow gesagt hat. Und ich würde sagen, den Grundkonflikt kann man so beschreiben, dass es Staaten gibt wie die EU, die wollen möglichst klare Regeln, die Integrität haben, die sicherstellen, dass die Bilanzierung aufgeht, dass hinter den Zertifikaten eine tatsächliche Tonne CO₂ steckt. Und es gibt eine ganze Reihe von Staaten, die wollen Flexibilität und die wollen nicht, dass die UN ihnen etwas vorschreibt, sondern wollen das möglichst offenhalten, damit sie das so ausgestalten können, wie sie das selber wollen. Das ist so der Grundkonflikt: Wie viel regelt man und wie detailliert und wie viele Schlupflöcher schließt man und wie viel geht das in die Souveränität der Staaten. Das ist der Grundkonflikt.

Moderator [00:08:10]

Ist das lösbar aus Ihrer Sicht?

Lambert Schneider [00:08:12]

Ja, man muss dann immer einen Mittelweg finden, der eine gewisse Souveränität lässt und gewisse Dinge regelt. Der Streit geht jetzt in vielen Dingen um diesen Mittelweg. Also zum Beispiel verhandeln wir, wie genau am Ende diese Bilanzierung erfolgt, also wer sich wie welche Klimaschutzzertifikate anrechnet. Das ist zum Beispiel ein Thema, wo es der EU und mir persönlich ganz wichtig ist, dass diese Bilanzen so funktionieren, dass die am Ende aufgehen und das nicht zu vage bleibt. Ich bin etwas optimistischer als letztes Jahr, wo wir gescheitert sind, dass wir dieses Jahr eine Einigung hinbekommen können. Aber sicher ist es nicht.

Moderator [00:08:53]

Danke, Herr Schneider. Herr Schwarze, bevor ich jetzt mit meiner Frage an Sie komme, noch mal, liebe Kolleginnen und Kollegen, an Sie da draußen. Fast 50 Journalist:innen sind hier und noch keine einzige Frage. Das kann ich mir kaum vorstellen, da glaube ich jetzt, dass das Internet verschluckt ist oder Sie sind vielleicht auch noch zu schüchtern, aber das kann ich mir nicht vorstellen. Deswegen rein mit Ihren Fragen, Fragen-und-Antwort-Tool. Denn damit würden Sie verhindern, dass ich mich die ganze Zeit um meine Fragen kümmere. Tatsächlich sind genug da, aber ich bin sehr auf Ihre Fragen gespannt. Herr Schwarze, meine Frage gibt eine neue Abkürzung, an die wir uns gewöhnen müssen in Zukunft: NCQG, die New Collective Quantified Goal of Climate Finance. Das heißt, wenn ich das richtig verstanden habe, bisher hatten wir aus Kopenhagen von 2009 das 100 Milliarden-Dollar-pro-Jahr-Ziel zur Klimafinanzierung der wohlhabenderen Staaten zur Unterstützung der nicht so wohlhabenden Staaten. Und das muss jetzt, weil das im kommenden Jahr ausläuft, neu verhandelt werden. Sie haben in einer Ausführung, die ich auch bei der Einladung verlinkt hatte, geschrieben, dass es mindestens um eine Verzehnfachung geht, aber dass Bedarfsanalysen sagen, es könnte sein, dass es bis 2400 Milliarden Dollar pro Jahr hochgeht. Lustigerweise, um es einzuordnen, ich bin am Wochenende über eine Zahl gestürzt: Der Alkoholverkauf auf der ganzen Welt hat einen Umsatz von 1500 Milliarden Dollar pro Jahr. Das heißt, es würde das weit überschreiten. Können Sie kurz erläutern, warum dieser Bedarf auf einmal so viel höher ist? Diese 100 Milliarden bisher pro Jahr, die lagen ja auch nicht von Anfang an auf dem Tisch. Wie soll das klappen?



press briefing

Reimund Schwarze [00:10:31]

Das liegt daran, dass die 100 Milliarden in der Tat erst mal so ein Kompromiss waren, der nur im Rahmen der Geberländer gefunden wurde. Sie erinnern sich, in Kopenhagen war das eher auf Gängen und in Hotelzimmern, also ein völlig ungeordneter Prozess. Jetzt gibt es Grundlagen für einen Prozess, der UN-gesteuert ist, es gibt die Bedarfsbestimmungs-Mechanismen der UN schon in der zweiten Stufe. Es gibt eine internationale Expertengruppe, die das seit Jahren vorbereitet unter der Führung von Lord Stern. Also verschiedene eher wissenschaftliche oder auch politische Ansätze, die sicher sehr unterschiedlich sind, aber in einem übereinstimmen: Man braucht bedeutend viel mehr für die Versprechen, die im Pariser Abkommen angelegt sind. Welcher genaue Betrag rauskommt, hängt natürlich immer von Verhandlungen ab, aber ich glaube, das, was Frau Fekete am Anfang sagte, ist das Wichtigste. Man hat einen klugen Mechanismus gefunden bei den national bestimmten Beiträgen. Wahrscheinlich geht es hier auch um einen klugen Mechanismus, ein solches sehr ambitioniertes Ziel in verschiedenen Schritten zu erreichen, die dann abgestimmt sind mit den Leistungen, die bei den NDCs erbracht werden müssen beziehungsweise dann auch erbracht werden sollen und durch die Finanzbeiträge mit gesteuert werden. Diese Abstimmung der beiden Prozesse – NDCs und NCQG – ist letztlich das, was ich voraussehe. Da wird es aus meiner Sicht schon deshalb, weil es zum ersten Mal so entscheidungsreif vorliegt, auch Veränderungen und Fortschritte geben.

Moderator [00:12:23]

Aber sehen Sie da wirklich auch Erfolgchancen? Ich meine, wir haben jetzt gerade die COP16 in Cali in Kolumbien, wir haben sie immer die Biodiversitäts-COP genannt, auch gesehen, dass das wirklich ins Schlingern kam, als es um die Frage ging, wo kommt das Geld für die ganzen geplanten Maßnahmen her?

Reimund Schwarze [00:12:39]

Ich sehe nicht, dass jetzt hier ein Trillionen-Betrag rauskommt, über den viele reden. Ob das nun 1,5 oder auch 2,4 Trillionen in US-Dollar gerechnet sind – wir bezeichnen das ja im europäischen Raum in Billionen –, das sehe ich jetzt nicht. Aber eine Zielsetzung, die hinterlegt wird durch einen Prozess, den kann ich mir schon gut vorstellen. Der ist im Prinzip ja auch in den Ansätzen bereits im Pariser Abkommen angelegt. Ich sage, wir haben die zweite Stufe der Bedarfsabschätzung. Wir haben, glaube ich, eine gewisse Klärung dessen, was überhaupt das neue Mengenziel sein muss. Aber es sind natürlich Schritte erst mal weiter zu definieren und die werden gekoppelt sein an Fortschritte an den NDCs. Ich sage mal, das ist dann ein gesteuerter Prozess. Viel wichtiger als die Zahl, die da am Ende stehen wird, wird sowieso die Frage sein, wie erreicht man Quantität mit Qualität. Eine Trillion erschreckt eigentlich keinen Ökonomen. Wir haben mehrere Trillionen an Green Bonds, die auf dem Markt sind. Wir haben jetzt bereits, wenn man nur alles, was in irgendeiner Form ein grünes Label hat und darunter als Klimafinanzierung zählen würde, weit über die eine Trillion an Leistungen. Nur sind die nicht so beschaffen, dass sie den Bedürfnissen und Bedarfen der Entwicklungsländer entsprechen. Und gerade darum wird es gehen. Quantität ohne Qualität wird der Misserfolg sein. Quantität mit Qualität, mit dem klaren Verständnis, dass die Quantität ein langfristig angelegter Prozess ist, das halte ich für möglich.



press briefing

Moderator [00:14:40]

Eine Frage in die Runde, weil ich auch in den vergangenen beiden Jahren diese Frage immer schon in mir bemerkt habe: Welche Rolle spielt es, dass Aserbaidschan der Veranstaltungsort ist? Ein Land, das autoritär geführt ist und einen wichtigen Teil seiner Staatseinnahmen aus dem Handel mit fossilen Energieträgern macht. Frau Fekete, Sie haben genickt, da scheint die Frage in Resonanz gegangen zu sein.

Hanna Fekete [00:15:07]

Sie hatten es ja in ihrer Einführung am Anfang auch schon erwähnt, dass es jetzt schon die dritte COP ist, die in einem autoritären Staat stattfindet mit einer hohen Dependenz zu fossilen Energien. Ich würde hier vielleicht erst noch mal betonen, dass ganz, ganz viel von den fossilen Energien, die in Aserbaidschan gefördert werden, in die EU gehen. Das heißt etwa 75 Prozent des Öls und alles Gas, was dort gefördert wird, geht in die EU. Nur um darzustellen, wie da die verschiedenen Verantwortungungen liegen. Was macht das mit den Verhandlungen? Letztes Jahr wurden nach dem Global Stocktake, also der globalen Bestandsaufnahme ein paar Schritte festgelegt. Dazu gehörte auch, dass man sich von fossilen Energien langfristig weg entwickelt. Dieser Agenda-Punkt wurde zum Beispiel überhaupt nicht mit aufgenommen von der Präsidentschaft in Aserbaidschan und das sind natürlich schon Zeichen, dass sie ja da vielleicht nicht die progressivste Präsidentschaft ist, wenig überraschend. Da bleibt abzuwarten, was das dann letztendlich für die Verhandlungen bedeutet. Viele Leute sehen auch schon ein bisschen weiter, schauen schon nach Brasilien und sagen schon: Lasst uns mal nicht von dieser COP zu viel erwarten, lasst uns lieber schwierige Themen vielleicht dann einfach in Brasilien lösen, wo wir mit ambitionierteren Ergebnissen rechnen könnten als wir das jetzt machen. Gleichzeitig haben wir natürlich massiven Zeitdruck und wie Reimund Schwarze das schon gesagt hat, diese Verknüpfung zu Ambitionssteigerung bei den NDCs und Klimafinanzierung, würde es da jetzt zu Verzögerungen kommen, wäre das schon ein sehr großes Problem.

Moderator [00:17:01]

Ich würde jetzt mit den Fragen der Journalist:innen anfangen und vielen Dank, dass Sie sich ermutigt gesehen haben, jetzt Fragen einzutragen. Ich freue mich und bin nach wie vor weiter sehr gespannt. Auch in meiner Anmoderation hatte ich es schon genannt und das ist so ein bisschen der Elefant im Raum, nämlich die Wahl morgen Abend unserer Zeit in den USA. Und hier stellt jemand die Frage: Wie dürfte eine Trump-Wahl in den USA die Klimafinanzierung beeinflussen, fiel die USA als wichtiges Geberland aus und wäre die COP dann von vornherein zum Scheitern verurteilt? Herr Schwarze, weil wir über die Finanzierung gesprochen hatten.

Reimund Schwarze [00:17:35]

Wir haben den Unterschied zum Jahr 2016, dass ja dann so eine Kündigung auch unmittelbar wirksam würde in der Verhandlungsperiode. Wir können jetzt nicht hoffen, dass sich das sozusagen vertagt. Dann würde ja das eintreten, was wir vermutlich schon 2017 erlebt haben: Die Städte und die Regionen müssten einspringen und tatsächlich würde das den Beitrag, den die USA leisten können, der nicht unbeträchtlich ist, deutlich absenken. USA ist nicht der größte Geldgeber jetzt bereits, aber gerade von ihnen, weil sie eben bislang viel weniger leisten als sagen wir mal Japan, um nicht Deutschland zu nennen, hoffen viele, dass sie den Beitrag erhöhen, um wirklich deutlich voranzukommen. Insofern ja, ich sehe eine Gefährdung in der Substanz, wenn wir in der nächsten Woche mit Trump beginnen. Zu meinem Erschrecken, ich habe es ja schon mal in die Welt e-xt, wie man das heute sagt, ist die Eröffnungsrede der USA bislang nicht besetzt. Auch das ein Zeichen, von Anfang an beginnt es mit Problemen.



press briefing

Moderator [00:18:52]

Herr Schneider, Sie als Mitglied der EU-Verhandlungsdelegation. Wie sehen Sie auf diese Wahl?

Lambert Schneider [00:19:00]

Die Wahl macht natürlich sehr vielen Menschen viele Sorgen, mir auch. Ich bin mir auch nicht so sicher, dass es jetzt sehr spekulativ, aber ob es so glimpflich ausgeht wie 2016, wo ja tatsächlich die USA das Pariser Übereinkommen verlassen haben, aber sie das einzige Land geblieben sind, was das Pariser Übereinkommen verlassen hat und dann vier Jahre später wieder zurückgekommen sind. Ich sehe die Gefahr, dass, wenn das jetzt wieder passiert und die USA das Pariser Übereinkommen verlassen, die Frage ist: Bleiben alle anderen Länder dabei und warten darauf, dass die USA wieder an Bord sind oder gibt es unter Umständen einen Effekt, dass andere Länder das dann auch zum Anlass nehmen und sich aus dem Pariser Übereinkommen zurückziehen? Das ist eine mögliche Gefahr.

Moderator [00:19:50]

Vielen Dank. Frau Fekete, eine Frage an Sie und der Kollege bezieht sich auf die 2,6-Grad-Erwärmungsprognose aus dem UN Emissions Gap Report. Ich lese die Frage vor: Sind in dieser Prognose schon alle technischen Dynamiken heute und in Zukunft integriert, wie Photovoltaik (PV), Wind und Batterieboom, dass es hier zu radikalen Game Changer kommen kann, ebenfalls die Technologien der direkten Entnahme von Kohlendioxid aus der Luft? Könnten Sie da mit einer Einordnung vielleicht helfen, inwiefern das berücksichtigt werden konnte?

Hanna Fekete [00:20:21]

Ja, sehr gerne. Vielleicht bevor ich direkt einsteige: Die Zahl 2,6 Grad bezieht sich auf die Ziele der Länder. Das heißt, das ist noch nicht, was wirklich passiert. Die 2,6 wären ungefähr bei den politischen Maßnahmen. Wenn wir bei den Zielen wären, wären wir ein bisschen ambitionierter, 2,1. Die ganzen Effekte, geht es schneller, geht es nicht schneller, können die Modelle nur zu einem gewissen Grad abbilden, tun das teilweise aber auch, sind teilweise aber auch extrem optimistisch, was dann eigentlich in Zukunft passieren kann. Also zum Beispiel Direct Air Capture, da sind die Modelle sehr optimistisch. Bei PV sieht man jedes Jahr, auch dieses Jahr wieder, zum Beispiel bei der Internationalen Energieagentur, dass es regelmäßig unterschätzt wird. Das heißt, die Prognosen, wie PV sich entwickelt, die werden jedes Jahr nach oben korrigiert. Und das macht Hoffnung. Es geht so ein bisschen in beide Richtungen, würde ich sagen. Teilweise sind Effekte mit beachtet, wo ich sage, das ist optimistisch, vor allem langfristig. Bei anderen Sachen, PV oder auch Wärmepumpen zum Beispiel, elektrische Fahrzeuge könnte es durchaus schneller passieren.

Moderator [00:21:43]

Herr Schneider, zum Thema Kohlenstoffmärkte. Ich lese die Frage vor: In den vergangenen Wochen haben wir in mehreren Recherchen gesehen, dass Zertifikate oft Luftbuchungen beinhaltet haben, also praktisch wirkungslos waren. Wenn die Kollegin das richtig versteht, sind das freiwillige Zertifikate, also unabhängig von Artikel 6. Trotzdem die Frage: Inwiefern belasten solche Erkenntnisse die Verhandlungen um Artikel 6? Sind Zertifikate, wie sie das Pariser Abkommen zulässt, wirklich sinnvoll für den Klimaschutz?



Lambert Schneider [00:22:12]

Die Integritätsprobleme sind wirklich massiv im freiwilligen Kohlenstoffmarkt mit den Zertifikaten. Es gibt sehr viele Zertifikate, die nicht zusätzlich sind, wo die Maßnahmen sowieso umgesetzt worden wären oder wo die Minderungen überschätzt werden. Das ist vielen Verhandlern um Artikel 6 bewusst. Es gibt das dezidierte Ziel, dass der neue Artikel 6.4-Mechanismus viele dieser Probleme beheben soll. Ob er das dann wird, das werden wir sehen. Aber es gibt einen relativ breiten Konsensus auch von den Prinzipien, die in Artikel 6.4 verankert wurden, dass man versuchen will, auf UN-Ebene einen besseren Mechanismus zu etablieren. Das ist dieser Nachfolgemechanismus vom Clean Development Mechanism unter dem Kyoto-Protokoll. Aber vielleicht noch ein Zusatz: Dieser Artikel 6.4-Mechanismus muss nicht genutzt werden. Länder können auch ihre eigenen Ansätze nehmen unter Artikel 6.2, um Zertifikate hin- und herschieben und sich Dinge anzurechnen. Und da beobachten wir, dass zum Beispiel viele Regenwaldländer eine riesige Menge an Zertifikaten dafür verkaufen wollen, dass ihr Wald dort steht und CO₂ aus der Atmosphäre natürlicherweise aufnimmt. Das sind keine zusätzlichen Minderungen. Das sind Minderungen, die sowieso passieren. Da gibt es wirklich Pläne, riesige Mengen, Millionen von Tonnen an CO₂ zu verkaufen, wo kein zusätzlicher Klimaschutz dahintersteckt. Und das sehe ich zum Beispiel mit großer Besorgnis.

Moderator [00:23:50]

Und weil wir gerade bei dem Thema sind: Da fragt eine Kollegin noch mal nach den kooperativen Ansätzen bei Artikel 6. Könnten Sie erläutern, was das genau bedeutet?

Lambert Schneider [00:24:02]

Ein praktisches Beispiel ist die Schweiz, die eben, wie ich vorhin erwähnt hatte, eine Kooperation mit Ghana hat und sagt, wir wollen Minderungen in Ghana finanzieren und die dann auf unser Klimaziel in der Schweiz anrechnen, auf unseren Klimabeitrag. Und auf der anderen Seite muss das dann Ghana aus seinem Klimabeitrag herausrechnen. Es gibt inzwischen sehr viele solche bilaterale Abkommen. Japan hat zum Beispiel mit über 20 Ländern solche bilateralen Abkommen geschlossen und will diese Zertifikate dann auch nutzen, um seine Ziele zu erreichen.

Moderator [00:24:37]

Danke schön. Herr Schwarze, eine Kollegin hat in ihrer Fragestellung auch wie ich die Zweifel durchblicken lassen, dass das Geld, das über den NCQG zusammenkommen sollte, tatsächlich aufgebracht werden kann. Sie schreibt: Offensichtlich setzen ja die Industrieländer ihre Prioritäten in der Geldvergabe anders. Wie könnte auf die reichen Länder eingewirkt werden, in diese Richtung Verantwortung für ihren Löwenanteil am Klimawandel zu übernehmen?

Reimund Schwarze [00:25:09]

Ich muss doch noch einmal auf das Thema Qualität kommen. Ich glaube nicht, dass es das wirkliche Thema ist zu sagen, wir scheitern an den Billionen. [...] Wenn ich die US-Position nehme, die da möglicherweise jetzt herausfällt, die haben eigentlich in allen technischen Vorbereitungsrounds gesagt, eine Trillion ist kein Thema, aber wir müssen eben einfach alles zählen, was gemacht wird. Insofern ist das relativ leicht erreichbar, daran wird es nicht scheitern, sondern es muss wirklich jetzt eine Qualität her. Das heißt, man muss sich orientieren an kleinen Schichten dieser Zwiebel, um die es hier geht. Und das heißt, genau zu gucken, vielleicht gibt es da in einigen Bereichen Landungslinien, zum Beispiel bei Adaptation. Selbst wenn wir diese 100 Milliarden auf 1 Billion verzehnfachen würden, würde es für den Bereich Adaptation nicht reichen, weil der chronisch



unterfinanziert ist. Da müsste man deutlich höher sogar noch im Faktor gehen, wenn man nur annähernd eine Art Parität erreichen will, wie es im Pariser Abkommen angelegt ist. Es wird sich eher an solchen Elementen dieses Ziels orientieren, ob Erfolg oder Misserfolg [dabei herauskommt]. Und es gibt einige solcher Zwischenschichten, die man hier schon abarbeiten kann. Dazu zählt sicher Adaptation und dazu zählt auch deutlich die Einbindung von Loss and Damage, [das] wird ein wichtiger Punkt werden. Insofern sehe ich nicht, dass es durchweg zum Scheitern verurteilt ist und da gibt es durchaus auch Bereitschaft. Aber da ist natürlich die Beteiligung der USA zum Beispiel zentral, sich auch stärker im Bereich Adaptation sichtbar zu machen.

Moderator [00:27:05]

Frau Fekete, ein Kollege schreibt, dass in einigen großen Emittenten-Staaten oder Staatenverbänden inzwischen die Emissionen rückläufig sind. Wann wird erwartet, dass China ebenfalls Peak Emissions überschreitet?

Hanna Fekete [00:27:21]

Super Frage. Wir sind im Prinzip dabei, dass China bald peakt. Das ist ein bisschen schwierig zu sagen, weil vor allem für Nicht-CO₂-Emissionen die Zahlen immer ein bisschen unklar sind. Methan-Emissionen wachsen zum Beispiel extrem stark, und es ist nicht so gut vorhersehbar, was da genau passiert. CO₂, denken wir, peakt gerade. Ich kann einmal kurz nachschauen, wo wir da gerade stehen oder ich würde es Ihnen im Nachgang schicken, welches Jahr genau unsere Berechnungen sagen. Aber grob vor 2030. Das heißt, wir glauben auch, dass China seine 2030-NDC erreicht. Ich würde in dem Kontext mit „Große Emittenten gehen schon zurück, China noch nicht“: Es kommt manchmal [zu] dieser Frage: Was machen wir denn überhaupt mit so großen Emittenten, [bei denen] die Emissionen sehr stark wachsen, die vielleicht auch in ihrer Entwicklung noch woanders sind als Länder, die jetzt gerade schon Emissionen reduzieren? Indien fällt da auch hinein. Südostasien viele Staaten. Das heißt, es gibt einfach große Länder, die noch einen riesigen Wachstumsbedarf haben und wo auch die Emissionen noch weiter wachsen. Da ist es immer wichtig, Pro-Kopf-Emissionen anzuschauen, historische Emissionen anzuschauen, aber die Länder trotzdem abzuholen und auch über Klimafinanzierung Anreize zu schaffen, über eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, die nicht wieder zu mehr Abhängigkeiten führt, zu arbeiten und zu schauen, dass auch Schwellenländer sehr, sehr schnell Emissionen reduzieren können und so das Pariser Klimaabkommen mit unterstützen können.

Moderator [00:29:12]

Eine Frage in die Runde, und ich lass einmal offen, wer gerne antworten möchte: Wenn man in das Abschlussdokument der COP vom vergangenen Jahr guckt und dort noch sich einmal die Hauptvereinbarungen anschaut, einerseits die Abkehr von der Nutzung fossiler Brennstoffe, dann die Verdreifachung der Kapazität der erneuerbaren Energien und der Abbau fossiler Subventionen. Was hat sich denn getan in den vergangenen zwölf Monaten?

Reimund Schwarze [00:29:38]

Ich kann nur zu der letzten Frage Stellung nehmen. Am Abbau fossiler Subventionen hat sich nicht viel getan. Und wenn man nur die als Maßstab nehmen würde, wie die Erfolgsaussichten im Finanzbereich sind, dann muss man sagen, es hat eher noch zugenommen. Gerade Staaten, die jetzt an der Schwelle zur Entwicklung stehen, haben erst neue Gebiete erschlossen, insofern [ist] bezüglich dieser Komponente kein Erfolg in Sicht.



press briefing

Moderator [00:30:11]

Bei den beiden anderen Dingen, Frau Fekete, Herr Schneider, könnten Sie dazu etwas sagen, Abkehr von der Nutzung fossiler Brennstoffe? Ansonsten kann ich mir vorstellen, dass auch das Global Carbon Budget später diese Woche dazu etwas hat. Aber Sie haben genickt, Herr Schneider.

Lambert Schneider [00:30:22]

Ja, ich habe jetzt leider nicht die genauen Zahlen parat, aber die IEA hat zum Beispiel einen Bericht veröffentlicht, wo sie skizziert hat, dass die Verdreifachung der erneuerbaren Energien noch in Reichweite ist. Wir sind etwas darunter, wir liegen bei „zwei Komma irgendwas“ nach dem Bericht, aber es ist noch erreichbar, wenn wir noch ein bisschen Gas geben. So habe ich das im Kopf behalten.

Hanna Fekete [00:30:48]

Ja, ich kann gerne noch ein bisschen hinzufügen. Es gab einen Bericht zu Investitionen in saubere Energie, wurde es genannt. Da fallen nicht nur erneuerbare [Energien], sondern auch nukleare hinein, wo die Internationale Energieagentur sagt, [...] dass saubere Energien etwa zwei Drittel der Energiesektor-Investitionen ausmachen, das heißt, doppelt so viel wie fossile Energie. Das ist erst einmal vielversprechend. Aber es ist natürlich immer noch so: Was in fossile Energien geht ist zu viel und riskiert, ein „stranded asset“ zu werden und nicht mehr gebraucht zu werden in der Zukunft. Dann gab es einen Bericht der IRENA, der Internationalen Erneuerbaren Energie-Agentur [International Renewable Energy Agency], die sich diese Verdreifachung des erneuerbaren Ziels und Verdopplung von Energieeffizienz angeschaut haben. Die sagen in der Tat, wir sind nicht ganz da, wir könnten es schaffen. Was ich daran interessant fand, ist, dass die Zahlen für Länder, die es schaffen, das sind im Prinzip drei Länder – Europa, China und USA –, die allein machen einen riesengroßen Teil dieser Zielerreichung aus. Und was wirklich extrem wichtig ist, dass wir diese sehr dynamischen Entwicklungen auch auf alle Länder ausbreiten und alle Länder mitnehmen, um dieses Ziel zu erreichen.

Moderator [00:32:21]

Ich hatte gesehen im Vorfeld der Berichterstattung, dass die jüngsten Prognosen sagen, dass die globalen CO₂-Emissionen im Jahr 2030 2,6 Prozent unter dem Stand von 2019 liegen werden, also 43 Prozent müssten die Emissionen bis 2030 sinken, um die Pariser Klimaziele in Reichweite zu halten. 2,6 [Prozent] sagen die Prognosen. Die gleiche Prognose im vergangenen Jahr hat gesagt 2,0 Prozent Emissionsminderung. Da könnte man ja sagen, die Richtung stimmt. Kann es sein, dass es der Vorbote einer Entwicklung ist, die doch noch irgendwann so Fahrt aufnimmt, dass wir im richtigen Tempo unterwegs sind?

Hanna Fekete [00:33:05]

Ja, vielleicht fange ich damit direkt an. Wir sind jetzt im Jahr 2024, am Ende des Jahres 2024. Das heißt, wir haben noch fünf Jahre. 2,0 auf 2,6 im Vergleich zu 43 ist nicht sehr viel, das ist irgendwo im Rahmen der Fehlerungenauigkeit. Ja, ich denke, es gibt einen positiven Trend. Ich denke auch, dass sich daran noch etwas tun wird, allein wegen der technologischen Entwicklung und weil ja Erneuerbare wirklich Fahrt aufnehmen. Wir sehen, Erneuerbare sind zum Beispiel im Stromsektor in allen Ländern die günstigste Variante, wenn es darum geht, neue Kapazitäten zuzubauen. Das heißt, da wird sich sicher noch etwas tun, allerdings nicht so viel, wie es sein muss. Das ist, glaube ich, einfach zu kurz. Ich bin keine pessimistische Person, aber in dem Fall würde ich sagen, diese



steile Kurve schaffen wir nicht mehr. Dabei ist es aber trotzdem total wichtig, an 2030-Zielen auch noch einmal nachzuschärfen und trotzdem jede Tonne, die wir herausholen können, auch herauszuholen. Das heißt, viele schauen jetzt auf 2035 für die NDCs. Ich würde aber auch noch einmal betonen, dass 2030 als Meilenstein auf jeden Fall noch mitgedacht und nachgeschärft werden muss.

Moderator [00:34:20]

Da dockt die Frage einer Kollegin gut an, die ich total spannend finde: Sind Selbstverpflichtungen wirklich das richtige Instrument? Das wurde ja 2015 in Paris total gefeiert, dass man sagte: Yeah, mit diesen NDCs haben wir endlich das Werkzeug im Kasten, das wir in Kopenhagen noch nicht hatten und weswegen die Verhandlungen dort gescheitert sind. Die Frage lautet: Sind die Selbstverpflichtungen wirklich das richtige Instrument oder welche anderen Maßnahmen könnte es noch geben? Herr Schneider, Sie nicken.

Lambert Schneider [00:34:49]

Ja, ich würde sagen, es ist das einzig mögliche Instrument, politisch. Man kann über richtig oder nicht richtig diskutieren. Aber es war ganz klar im Vorfeld von Paris, dass dieses Abkommen nur so gestrickt werden kann, dass Länder sich selber Klimaziele setzen und nicht die UN durch irgendeinen Verteilungsschlüssel definiert, wer jetzt wie viel Klimaschutz machen soll oder kann. Das war wirklich eine essenzielle Voraussetzung für die USA, aber auch für sehr viele andere Länder, muss man sagen. Da waren die USA überhaupt nicht alleine, dass dieses Abkommen auf Freiwilligkeit beruht. Und der interessante Unterschied ist: Die Einreichung eines Klimaziels ist rechtsverbindlich, alle Staaten sind verpflichtet, ein Klimaziel einzureichen. Aber die Höhe können die Staaten selber bestimmen – wobei es im Pariser Übereinkommen schon ein paar Prinzipien gibt, dass die nächsten Ziele immer ambitionierter sein müssen als die vorherigen. Das hatte Hanna Fekete vorhin auch gesagt, dass sie mehr Sektoren abdecken müssen und so weiter. Es gibt ein paar Rahmenbedingungen, aber ich würde ganz klar sagen, es war das Einzige, was politisch möglich ist.

Moderator [00:36:00]

Ich verstehe das auf dem Papier auch sofort, wenn man sich anguckt, was die NDCs bisher sagen oder wie langsam Tempo in die Geschichte kommt, könnte man ja doch vermuten: So streng sind die Länder mit sich nicht tatsächlich. Da kommt, glaube ich, der Zweifel her. Wie würden Sie dem begegnen?

Lambert Schneider [00:36:17]

Ja, es ist schon sehr unterschiedlich. Ich gucke positiver darauf. Dafür, dass es ein Abkommen ist, wo sich jeder selbst Ziele setzen muss, haben sich erstaunlich viele Länder Ziele gesetzt, bei denen sie wirklich viel tun müssen. Nicht alle, aber erstaunlich viele. Natürlich reicht es nicht, aber so spieltheoretisch würde man ja sagen, man befindet sich in einem Gefangenendilemma. Und für jeden einzelnen Staat ist es optimal, lieber nichts zu tun. Aber so ist es auch nicht passiert, sondern viele Staaten wie die EU haben ja doch ambitionierte Klimaziele, auch wenn die vielleicht jetzt nicht auf dem 1,5-Grad-Pfad sind, und müssen dafür viele Anstrengungen machen.



press briefing

Moderator [00:37:00]

Herr Schwarze, die nächste Frage würde ich gern an Sie stellen. Eine Kollegin schreibt zum Thema Loss and Damage Fund, der vor zwei Jahren das große Thema der COP war, wenn ich richtig rückwärts gezählt habe. Sie fragt: Ist der Fonds schon gescheitert, oder ist noch mit der Zahlung des fehlenden Geldes zu rechnen?

Reimund Schwarze [00:37:19]

Das ist das Problem. Es gibt ja gar keine Definition, was das „fehlende Geld“ dort heißt. Es ist bei Climate Finance auch nicht wirklich viel besser, aber da gibt es wenigstens schon einen Mechanismus dafür. Bislang war es ja nach dem Kopenhagen-Prinzip bestückt. Irgendwelche Länder sind nach vorne gegangen und haben dort 100 Millionen hineingetan auf Geberländer-Interessenbasis. Die verbanden damit hauptsächlich diplomatische Ziele, aber das hat noch gar nichts mit dem Bedarf zu tun. Die fehlende Menge ist noch gar nicht bestimmt für Loss and Damage. Erst mal ist es wichtig, dass es überhaupt mit da eingeordnet wird, selbst das ist ja nicht gewährleistet. Es gibt durchaus – und zwar nicht aus der Gruppe der Industrieländer, sondern sogar aus der Gruppe der Entwicklungsländer – ein bisschen Sperrigkeit in der Frage: Soll auch Loss and Damage Teil dieses Billionenpaketes werden? Insofern [stellt sich] die Frage: Wie wird es prozessual überhaupt verzahlt? Das war ja so ein bisschen außerhalb des Prozesses, so eine Art Coup in Sharm el-Sheikh, dass Loss and Damage eine eigene Form angenommen hat bei der Förderung und da jetzt auch keine Beschlüsse dazu anstehen, geht es vielleicht nur darum, sicherzustellen, dass es in irgendeiner Form verknüpft ist mit dem NCQG-Prozess und nicht weiterhin ein Satellit [bleibt]. Und bevor diese Frage nicht geklärt ist, kann auch nicht geklärt werden, ob das Volumen dann ausreichen wird, um die tatsächlich dramatisch zunehmenden Klimaschäden dieser Welt in irgendeiner Form aufzufangen.

Moderator [00:39:06]

Für mich sehr, sehr nah dran ist die Frage eines Kollegen. Ich lese sie vor: Vertreter von Kommunen schenkt man zwar auf den UN-Gipfeln Gehör, aber sie dürfen nicht mit an den Verhandlungstischen sitzen. Und das, obwohl 70 Prozent des Klimaschutzes und 90 Prozent der Anpassung die Kommunen leisten. Müssten Städte und Regionen nicht endlich einen offiziellen Sitz in den Verhandlungen erhalten? Was meinen die Expert:innen? Ganz offen in die Runde.

Lambert Schneider [00:39:33]

Die Städte und Kommunen sind vertreten, aber als Beobachter. Es gibt viele Vertreter, so wie es auch von anderen Nichtregierungsorganisationen oder der Presse und so weiter Vertreter gibt, die auch tatsächlich im Verhandlungsraum sitzen. Für diese Nichtregierungsorganisationen, die keine Staatenvertreter sind, gibt es auch bestimmte Slots, in denen sie intervenieren können und was sagen können. Aber die UN-Prozesse sind so organisiert, dass es Verhandlungen zwischen Staaten sind. Da gibt es wenig Präzedenzfälle oder mir sind keine bekannt, wo bei internationalen Abkommen die Kommunen direkt mitverhandeln.

Moderator [00:40:17]

Frau Fekete, ich weiß nicht, ob Sie das einschätzen können, aber die Frage trotzdem an Sie: Wie stark steht anderweitige Weltpolitik den Verhandlungen im Wege, zum Beispiel bewaffnete Konflikte oder Handelskonflikte?



press briefing

Hanna Fekete [00:40:33]

Ja, das ist definitiv ein Thema. Ich denke, auf technischer Arbeitsebene funktioniert vieles trotzdem weiter. Und wir sehen es auch als Erfolg, dass da überhaupt gesprochen wird und dass es im Großen und Ganzen Entscheidungen gibt. Ein Beispiel, bei dem der Prozess tatsächlich schwierig war, war zum Beispiel die Findung des Ortes, wo die Verhandlungen ausgetragen werden und der Präsidentschaft. Das rotiert immer nach Kontinenten. Dieses Jahr sollte eben Osteuropa dran sein, und Russland hätte jedes osteuropäische Land blockiert, weshalb es jetzt letztendlich in Aserbaidschan ist, wo viele Leute nicht besonders viele positive Kriterien als erfüllt gesehen haben. Aber das war dann der kleinste gemeinsame Nenner, der noch ging in dem Prozess. Solche Sachen stören natürlich den Prozess oder machen ihn vielleicht weniger ambitioniert, als er sonst sein könnte.

Moderator [00:41:39]

Aber kann man auch so Dinge beobachten, dass internationale Sympathisierung im Ukraine-Russland-Konflikt oder im Konflikt im Nahen Osten sich dann auch in den Verhandlungsrunden zeigen? Dass dort Verhärtungen entstehen oder eine Aufteilung in Gruppierungen, die vielleicht ohne diese Konflikte nicht so sedimentiert wären?

Hanna Fekete [00:42:02]

Da bin ich mir gar nicht so sicher. Ich würde gern Lambert Schneiders Meinung dazu hören. Ich denke, die Zivilgesellschaft kämpft tatsächlich damit, insbesondere mit dem Konflikt zwischen Israel und Palästina, bei dem es viele verschiedene Lager gibt. Und das ist ein großes Thema, wie man sich dazu positioniert, ob man es überhaupt sollte und so weiter. Ich kann nicht einschätzen, ob das in den Verhandlungen zusätzlich noch eine Rolle gespielt hat.

Moderator [00:42:31]

Herr Schneider, der Ball ist ja zu Ihnen gehopst.

Lambert Schneider [00:42:34]

Auf der technischen Ebene spielt es keine große Rolle. Es wird tatsächlich auch immer mal wieder im Verhandlungsraum angesprochen. Die Ukraine hat mehrfach bestimmte Themen thematisiert. Ich finde es auch wieder positiv, dass es in vielen technischen Bereichen auch bei den vergangenen Konferenzen trotz dieser geopolitischen Konflikte gelungen ist, dass man am Ende im Konsens mit 195 Staaten Entscheidungen trifft und nicht nur eine Entscheidung, sondern sehr viele Entscheidungen in verschiedensten Bereichen, und sich global auf gemeinsame Richtlinien einigt. Das finde ich manchmal fast ein kleines Wunder, dass man überhaupt Konsensus findet zwischen so vielen Staaten und am Ende auch die Kompromissbereitschaft bei allen da ist.

Moderator [00:43:28]

Leider ist die Zeit schon so fortgeschritten, dass ich jetzt Richtung Ende gucken muss. Ich möchte noch schnell zwei Fragen stellen, die hier doppelte Aufmerksamkeit bekommen haben. Einmal an Sie, Herr Schwarze: Wie beurteilen Sie die Art und Weise, wie die Schweiz Artikel 6 anwendet bezüglich der Konformität mit dem Pariser Abkommen?



Reimund Schwarze [00:43:46]

Das wäre jetzt eigentlich die Frage an Herrn Schneider gewesen. Aber ich verfolge das Stiftungsmodell, weil ich viel selber auch in der Schweiz unterwegs bin. Ich finde es durchaus überzeugend. Das ist ja auch ein Land, was für Integrität ökologisch steht und sich darum sichtbar bemüht. Insofern will ich nicht sagen: [es ist das] Modell. Aber es ist ein interessantes Modell in den Optionen, die auch anderen Ländern zur Verfügung stehen. Ich kann nur sagen, ich selber, in dem politischen Bereich, in dem ich tätig bin, habe auch Signale, dass man auf Artikel 6.8 setzt, dass kooperative Mechanismen jenseits der Handelsmechanismen interessant sind für viele Akteure in diesem Land, also hauptsächlich im Finanzbereich, Nature Finance als Stichwort. All diese Mechanismen sind notwendige Begleitmusik, um überhaupt dieses System der freiwilligen Vereinbarung irgendwie mit Öl zu versorgen.

Moderator [00:44:51]

Und die letzte Frage aus der Runde der Journalist:innen, Frau Fekete, geht an Sie. Denn Sie vorhin gesagt hatten, dass 75 Prozent des geförderten Öls und Erdgases in Aserbaidschan in die EU gehen. Was wäre denn genau die Aufgabe der EU, um dies möglicherweise zu verändern?

Hanna Fekete [00:45:13]

Ja, im Prinzip müssen wir hier in der EU schauen, wie wir schnellstmöglich von fossilen Energien wegkommen, die gleiche Diskussion, wie wir sie zu Anfang der Invasion in die Ukraine geführt haben. Es geht nicht darum, schnell irgendwie divers uns anderweitig Quellen zuzukaufen, also zum Beispiel aus den USA Fracking-Gas zu importieren oder aus anderen Staaten Gas oder Öl. Sondern wir müssen so schnell wie möglich dekarbonisieren, das heißt den Transportsektor massiv schneller unterstützen, auch im Energiesektor passiert das innerhalb von Deutschland auch schon sehr viel. Aber Wärme ist immer noch ein riesiges Problem, Industrie und so weiter.

Moderator [00:45:59]

Jetzt können Sie mir unterstellen, ich bin schlecht in Mathe, weil ich gesagt hab, ich habe noch zwei Fragen, ich mach doch noch eine dritte, weil ich sie einfach so spannend finde, dass ich sie nicht weglassen möchte: Wie ist denn Ihr Eindruck, was das Vertrauen der vorhandenen Staaten in den Klimaprozess angeht? Ist das angeknackst? Und falls ja, wie könnte es wiederhergestellt werden?

Reimund Schwarze [00:46:16]

Ich würde gern beginnen. Ich glaube, dass dieses Vertrauen noch da ist, weil genau dieses Versprechen des Langsam-nach-oben-Bewegens bislang eingehalten wird. Wir haben einen riesigen Vertrauensvorsprung aus meiner Sicht, der spieltheoretisch betrachtet, [dafür sorgt], dass wir uns überhaupt auf einen 2-Komma-[x]-Grad-Pfad uns bewegen. Aber es hat auch noch niemand wirklich voll, wie die Spieltheorie sagt, defektiert. Das kann sich ändern. Dann würde es tatsächlich ein echtes Problem geben. Gegenwärtig sehe ich das, wenn auch verlangsamt, auf einem durchaus positiven Wege des gegenseitigen Vertrauens, wo selbst so „Schurkenländer“ wie [Russland] mitmachen.



press briefing

Moderator [00:47:05]

Gehen die beiden anderen da mit? Ja? Okay. Diese Frage kam auch öfter, aber die steht glaube ich bei jedem auf dem Zettel, wenn wir ab kommender Woche dort nach Aserbaidschan gucken. Und ich würde Sie gerne alle drei bitten, wieder in alphabetischer Reihenfolge, ganz kurz darauf einzugehen und uns noch eine Idee zu geben. Ab wann wäre das Ergebnis der COP29 für Sie ein Erfolg? Frau Fekete.

Hanna Fekete [00:47:30]

Für mich wäre es ein Erfolg, wenn wirklich ein paar Länder mit ambitionierten Zielen herauskommen, am besten direkt zu Beginn der COP, und dafür dann direkt eine Basis bilden, dass auch das neue Ziel für Finanzierungen wenigstens zu einem gewissen Grad fortschreiten kann oder im besten Fall eine gute Entscheidung dasteht, weil das wiederum für das nächste Quartal extrem wichtig wird, wo andere Länder ihre Ziele vorstellen. Und die Ziele werden wahrscheinlich umso stärker, je besser das Ziel für Finanzierungen vereinbart wird.

Moderator [00:48:06]

Herr Schneider, wann würden Sie den Erfolgsstempel darauf [drücken]?

Lambert Schneider [00:48:09]

Ja, ich sehe das ähnlich. Ich glaube, dass es schon wichtig ist, dass die Eckdaten wie ein Eckpunktepapier für das neue globale Klimaziel festgelegt werden – wer trägt bei, wer empfängt, welche Maßstäbe gibt es? Alle diese Fragen, die wir auch hier diskutiert haben. Und für mich persönlich wäre es natürlich auch wichtig, dass wir bei Artikel 6, bei den internationalen Kohlenstoffmärkten, im Jahr neun einen weitgehenden Abschluss finden. Aber dass wir nicht nur einen Abschluss finden, sondern dass wir einen Abschluss finden, der auch so weit möglich, Umweltintegrität sicherstellt.

Moderator [00:48:47]

Herr Schwarze, Ihr Kriterium.

Reimund Schwarze [00:48:49]

Natürlich muss jetzt auch ein Ziel her. Ohne Quantum wird es keinen Erfolg geben. Aber wenn man in Einzelbereichen, ich sage mal Anpassungsfinanzierung, erkennbar ein Ziel hat, was erreicht werden kann und das noch durch die Kohlenstoffmärkte-Beschlüsse gestützt wird, was ja automatisch wäre, weil es eine Art CDM Tax auch jetzt geben soll, dann wäre es sicher auch etwas, wo man am Ende feiern würde. Wenn dabei gar kein Quantum herauskäme, also eine pure Vertagung und in keiner der Schalen dieser Zwiebel irgendein realistischer Fortschritt wäre, dann wäre es ein Scheitern.



press briefing

Moderator [00:49:33]

Vielen Dank. Und damit muss ich wieder einmal feststellen: Huch, wie schnell sind 50 Minuten vorbei. Ich habe das Gefühl, wir haben ganz viel Platz, ganz viel Raum und dann ist es ruck, zuck vorbei. Ich danke Ihnen, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, dass Sie so lange und so ausdauernd zugehört haben. Ich danke Ihnen, Frau Fekete, Herr Schneider, Herr Schwarze, für Ihre Zeit vor den sicherlich nicht ganz langweiligen Wochen, die jetzt vor uns allen liegen. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir werden so schnell es geht, das Video und auch zunächst das maschinell erstellte, später auch das überarbeitete Transkript auf der noch versteckten Webseite, die Sie in dem Link im Reminder unten finden können, bereitstellen. Da können Sie ja immer wieder einmal draufklicken, wenn Sie denken, ich könnte es jetzt brauchen. Ansonsten melden Sie sich bei uns, wenn Sie sich nicht ganz klar sind. Vielen Dank an Sie alle. Ich wünsche uns allen eine spannende Zeit mit der COP und ich hoffe auf ganz bald. Einen schönen Tag noch. Tschüss.



press briefing

Ansprechpartner in der Redaktion

Silvio Wenzel

Redakteur für Umwelt und Klima

Telefon +49 221 8888 25-0

E-Mail redaktion@sciencemediacenter.de

Impressum

Die Science Media Center Germany gGmbH (SMC) liefert Journalisten schnellen Zugang zu Stellungnahmen und Bewertungen von Experten aus der Wissenschaft – vor allem dann, wenn neuartige, ambivalente oder umstrittene Erkenntnisse aus der Wissenschaft Schlagzeilen machen oder wissenschaftliches Wissen helfen kann, aktuelle Ereignisse einzuordnen. Die Gründung geht auf eine Initiative der Wissenschafts-Pressekonferenz e.V. zurück und wurde möglich durch eine Förderzusage der Klaus Tschira Stiftung gGmbH.

Nähere Informationen: www.sciencemediacenter.de

Diensteanbieter im Sinne MStV/TMG

Science Media Center Germany gGmbH
Schloss-Wolfsbrunnenweg 33
69118 Heidelberg
Amtsgericht Mannheim
HRB 335493

Redaktionssitz

Science Media Center Germany gGmbH
Rosenstr. 42-44
50678 Köln

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer

Volker Stollorz

Verantwortlich für das redaktionelle Angebot (Webmaster) im Sinne des § 18 Abs.2 MStV

Volker Stollorz

